

Philipp Schmallegger

Lugner Bau

Masseverwalter als Neuzugang

Die Rettungsversuche in der Pleite der Baufirma des Sohnes von Richard Lugner auf Kosten der Gläubiger schlugen fehl, der Konkurs war unabwendbar. Der sonst so redselige Society-Löwe schweigt allerdings zu den blühenden Spekulationen rund um die Insolvenz.

Spätestens seit Mitte Juni 2006 war der Öffentlichkeit und ihrem alleinigen Gesellschafter Siegfried Andreas Lugner eines klar: Die Ing. Lugner Bau ist zahlungsunfähig und insolvenzrechtlich überschuldet. 60 Tage standen ihr zur Vorbereitung eines gerichtlichen Ausgleichsverfahrens und/oder zur Einbringung eines Konkursantrages gesetzlich zur Verfügung, dauern sollte es bis zum 20. Oktober 2006.

Doch zurück an den Anfang der Geschichte: Bereits 1997 übertrug der schillernde Society-Baumeister Richard Lugner die Leitung seiner Baufirma Ing. Richard Lugner an seine beiden Söhne, Siegfried Andreas und Richard Alexander Lugner, blieb aber zu 100 Prozent Eigentümer. Im Jahr 2003 erfuhr die Baufirma Ing. Richard Lugner, spezialisiert auf Sanierung von Altbauten, Tankstellenbau und Garagen, eine empfindliche "Zahlungsstockung", die beinahe in einem Konkursverfahren geendet hätte. Im selben Jahr gründeten seine Söhne aus erster Ehe fast zeitgleich ihre eigenen Baufirmen. Die Ing. Lugner Bau GmbH von Siegfried Andreas Lugner konzentrierte sich auf Revitalisierung von Altbauten, während sich sein Bruder Richard Alexander Lugner mit der Ingenieur Alexander Lugner GmbH dem Tankstellenbau widmete. Mit Hilfe der Volksbankentochter Immoconsult und dem 4,7 Millionen teuren Griff in die private Geldbörse, die Lugner Söhne Privatstiftung, konnte Richard "Mörtel" Lugner die drohende Konkursverfahrenseröffnung abwenden. Die Lugner City ging dabei als Sicherheit an die Österreichische Volksbanken AG (ÖVAG), die auch die Bezahlung von Gläubigern übernahm. Richard Lugners Baufirma wurde "wie geplant" geschlossen, als Leasingnehmer der Volksbanken konnte er sich im Herbst 2006 zumindest über die Fertigstellung von 13 Kinosälen in der Lugner City freuen. Denn Eigentümer der Liegenschaft blieb mit der "Lugner Söhne Privatstiftung" eine der zwei Lugner'schen Stiftungen, wobei die Lugner City durch Leasingraten innerhalb von 20 Jahren zurückgekauft werden soll.

Über die Zahlungsverpflichtungen zwischen den Gesellschaften und den 1993 gegründeten Privatstiftungen Lugner und Lugner Söhne kann man nur spekulieren. Wenn es um die steuergünstige Strukturierung und Weitergabe von Vermögen an die nächste Generation geht, sind Privatstiftungen in Österreich sehr attraktiv, auch Gläubiger haben in einem etwaigen Konkursverfahren keinerlei rechtliche Chancen, von einer Privatstiftung Geld zu erhalten. Zweck der beiden Privatstiftungen: Familienvorsorge und die Verwaltung von Beteiligungen.

Ab dem Zeitpunkt der Übergabe der Geschäfte an die Söhne Ende der 90er-Jahre wurde die Zahl von ehemals 700 Beschäftigten abgebaut, im Jahr 2004 wurde mit 100 Mitarbeitern noch eine Betriebsleistung von 100 Millionen Euro erwirtschaftet, laut KSV sind heute noch 37 Personen in der Ing. Lugner Bau GmbH tätig, der einzige Neuzugang ist der Masseverwalter.

In einem letzten Kraftakt trat im August wieder der bereits aus dem Beinahe-Konkurs des Seniors Richard bekannte Sanierungsberater USAB in Auftrag eines namentlich nicht genannten Klienten an Gläubiger heran. Mit Verweis auf angeblich "getroffene mündliche Vereinbarungen" und die "finanzwirtschaftliche Situation des Unternehmens" wurde der Ankauf der Forderungen zu etwa 25 Prozent der ursprünglichen Quote angeboten. Das gleiche Beratungsunternehmen, gleiches Schreiben, fast die gleiche Quote wie schon beim Senior 2003, mit einem großen Unterschied: "Wo genau der Verlust 2005 entstanden ist, ist unbekannt. Ich habe erwartet, dass er das macht wie der Vater. Aber er konnte mit dem Finanzamt keine Lösung für die 2,4 Millionen Euro Verbindlichkeiten erarbeiten", meint

Alois Schönfeld vom Alpenländischen Kreditorenverband (AKV), der nach 2003 nun Gläubiger von Andreas Lugnern Ing. Lugner Bau vertritt.

Wobei die größte Problematik in diesem Konkursverfahren die mangelnde Gewissheit ist. "Laut den nicht geprüften und nicht aktuellen Zahlen, die uns vorliegen, stehen 11,4 Millionen Euro an Verbindlichkeiten 9,2 Millionen Euro an Aktiva gegenüber, davon 8,6 Millionen aus Forderungsleistungen, deren Einbringung offen ist", so Schönfeld weiter. Die schlechte Informationslage und der Umstand, dass ein möglicher Zwangsausgleich und Weiterführung des Geschäfts unter Leitung eines Masseverwalters angeblich nie angestrebt wurde, fachen Spekulationen an. "Aufgrund von Hinweisen aus Gläubigerkreisen besteht der Verdacht, dass nur Schlechtes in der Konkursmasse verbleibt und Gutes transferiert wird. Beweise für diese Transfers gibt es aber noch keine, wir sind mitten in der Aufarbeitung", bleibt Schönfeld realistisch und hofft auf mehr Klarheit nach der Prüfungstagsatzung am 18. Dezember. Allein die Neugründung einer Baufirma von Richard Alexander Lugner namens Lugner Renovierungen GmbH Anfang dieses Jahres bringt die Gerüchteküche sicher nicht zur Abkühlung. Denn aus der sonst wenig introvertierten Familie Lugner bekommt man auf Anfrage nur eines: keinen Kommentar.

Bild: Andreas, Richard und Alexander Lugner (v. li.)